



Louis-Wackler-Straße 5 · 73037 Göppingen-Holzheim · Fon: +49(0) 71 61 · 999 10-0

www.du-willkommen.de

Weltneuheit: Wasserstoff-Anlage im Testbetrieb

Richtfest im Winter, Einweihung im Sommer – die neue Anlage zur Herstellung von klimaneutralem Wasserstoff geht an den Start.

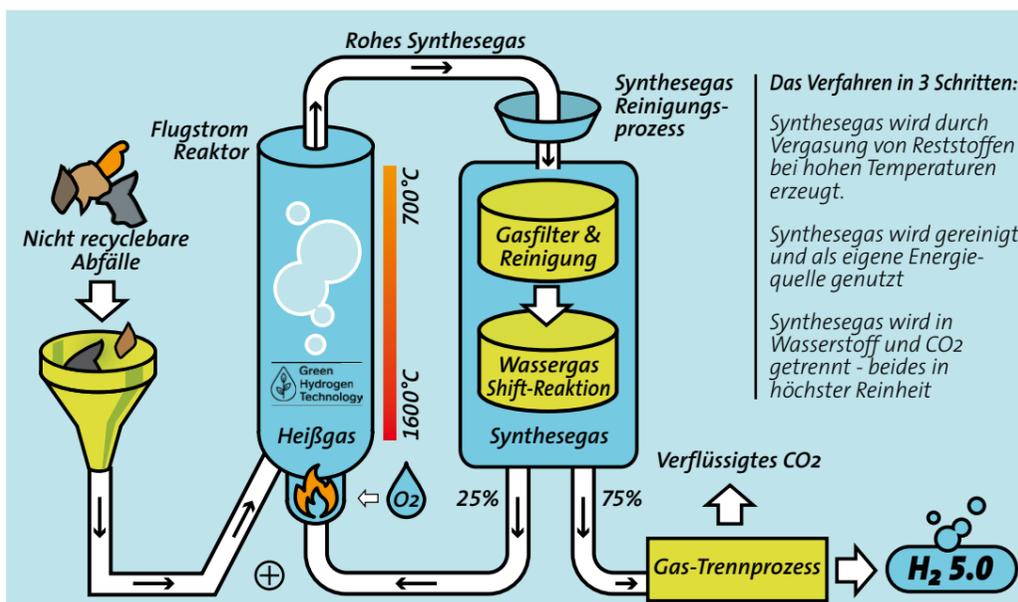
„Wir erleben in Ebersbach Innovation, die die Umsetzungsstärke von **DU: willkommen in der Umwelt** mit der technologischen Kraft eines Clean-Tech Start-ups verbindet“, schwärmt Geschäftsführer Christoph Zimmermann. Denn die dezentrale Wasserstoff-Produktion aus biogenen Reststoffen leiste einen Beitrag dazu, Kreisläufe zu schließen und beim Hochlauf der heimischen Wasserstoffwirtschaft mitzuwirken.

Bis Ende des Jahres soll die Produktion in Ebersbach im Zweischichtbetrieb laufen und Wasserstoff erzeugen. Bis dahin ist Probetrieb angesagt. Zimmermann erklärt, was es damit auf sich hat und wie aufwändig die Tests sind, die seit kurz vor Ostern laufen. Seither wird

darf die Anlage auch nachts, wenn kein Gas produziert wird, nicht völlig auskühlen. Denn ähnlich wie beim Heizen im Winter kostet es viel mehr Energie, eine kalte Anlage wieder aufzuheizen. Es gilt also, die ideale Nachtabsenkung zu finden.

Die nächsten Schritte sind der Bau eines etwa elf Meter hohen Silos, in dem der Rohstoff Holzhackschnitzel gelagert wird und der Bau einer Mühle. In ihr werden die etwa 1 cm großen Holzhackschnitzel auf eine Größe von maximal 0,3 mm zerkleinert und in das Vorrats-silo geblasen. Dazu muss das Material trocknen. „Eine Restfeuchte von unter zehn Prozent ist ideal“, sagt Zimmermann.

Dieser getrocknete Holzstaub wird dann noch gesiebt. Dabei werden Fremdkörper wie Metallteile von Nägeln oder Schrauben aussortiert. Ziel ist es, reinsten Holzstaub in den Reaktor zu blasen. Parallel zum Betrieb der Anlage simulieren die Betreiber, welche Mengen produziert werden können und wie viel Holzstaub dafür benötigt wird: Im Dreischichtbetrieb sind das bis zu 1200 Tonnen Holzstaub pro Jahr. Das entspricht etwa 500 Lkw-Ladungen. Diese werden künftig in klimaneutrale 100 Tonnen Wasserstoff und 2000 Tonnen Kohlendioxid aufgespalten. Hinzu kommen 20 Kilogramm Asche pro Produktionsstunde, die als Biodünger verwendet werden kann. Und stündlich bis zu 130 Kilogramm sauberes Abwasser, das direkt in die Kanalisation fließt.



GHTs patentiertes Verfahren ermöglicht die dezentrale Erzeugung von Wasserstoff aus Abfällen.

die Anlage mit Fremdgas betrieben, produziert also noch nichts. „Das dient vor allem der Sicherheit“, verdeutlicht Zimmermann, der das Wasserstoff-Projekt begleitet.

Da die Anlage neu aufgebaut wird, müssen alle Ventile, Sensoren und Leitungen geprüft werden. Dazu wird Holzstaub eingeblasen, der im Anlagenreaktor bei einer Temperatur von bis zu 1600 Grad Celsius zersetzt wird. Am Ende entstehen Kohlendioxid, Wasserstoff, Abwasser und Asche. Getestet wird auch, ob sich die Anlage automatisch abschaltet, wenn sich unerwartete Betriebszustände ergeben – wie zum Beispiel ein ungeplanter Austritt von CO₂. Ein weiteres Augenmerk liegt auf dem Explosionsschutz.

„Wir sorgen dafür, dass der Produktionsprozess stabil läuft“, sagt Zimmermann. Denn bei aller Genialität der umweltfreundlichen Wasserstoffproduktion ist das Verfahren alles andere als trivial. So

Inzwischen ist auch klar, dass der erzeugte Wasserstoff wasserstoffbetriebene Lastwagen antreibt. Und dass das CO₂ an Härtereien in der Region geliefert wird, die damit ihre Öfen betreiben. Oder an Sprudelhersteller, die das Kohlendioxid ihrem Quellwasser beimischen. **DU: willkommen in der Umwelt** kümmert sich um die Logistik rund um die Anlage, besorgt das Holz und transportiert die Gase zu den Kunden aus Transportgewerbe, Industrie und Lebensmittelproduktion. Und weil die Anlage die erste im Landkreis ist, soll sie auch eine Wasserstofftankstelle versorgen. Dazu laufen derzeit Gespräche mit der Hochschule Göppingen und dem Landratsamt. „Dass wir so gut im Zeitplan liegen, haben wir auch dem Ebersbacher Bauamt zu verdanken“, sagt Zimmermann. Doch nicht nur die Zusammenarbeit mit Amtsleiter Roland Albig funktioniere vorbildlich, auch **DU:-**Kollegen und weitere Partner arbeiten Hand-in-Hand. „So bieten wir gemeinsam die perfekte Plattform, um die neue Technologie zu etablieren“, sagt Zimmermann.



Liebe Leser,

Künstliche Intelligenz in der Logistik? Daran werden wir uns gewöhnen (müssen)! Noch ist der Einsatz von KI in der Entsorgungswirtschaft ein zartes Pflänzchen. Aber letztlich ist es eine logische Konsequenz. Auch wenn viele das heute noch für Zukunftsmusik halten. Apropos Musik: In der Musikbranche hat Künstliche Intelligenz längst Einzug gehalten. Mit Hilfe von KI wird komponiert. „Verknallt in einen Talahon“ – eine Persiflage auf Schlagermusik – ist wohl das bekannteste Beispiel, das es sogar bis in die Charts geschafft hat.

Aber zurück zum Thema: Als ich vor mehr als 30 Jahren einen der ersten Entsorgungsbetriebe – damals in Osnabrück – nach DIN-ISO 9001 zertifiziert habe, bin ich zum Prozessmanagement gekommen. Wir haben Standards eingeführt, die sich zwar weiterentwickelt haben, aber im Kern bis heute funktionieren. Und Unternehmen effizienter machen.

Künstliche Intelligenz ist der nächste Schritt. Sie unterstützt Prozesse. Im kaufmännischen Bereich spüren wir das heute schon. Rechnungen schreiben geht dank KI automatisch. Aber auch bei der Tourenplanung werden KI-Tools zum Einsatz kommen. Und auch unsere Waage werden wir mit Hilfe von KI auf vollautomatischen Service umstellen.

Ist KI ein Risiko? Ich sehe sie als Chance. Schon heute ist es schwierig, Fachkräfte zu finden. Künstliche Intelligenz wird uns helfen, diese Lücke zu schließen und die Kreislaufwirtschaft voranzubringen. Aber natürlich braucht es dafür menschliches Können und Korrektiv. Das weiß jeder, der einmal mit ChatGPT experimentiert hat.

KI ist nur so schlau wie die Fragen und Aufgaben, die man ihr stellt. Das zeigt schon der Talahon-Song.

Herzlichst, Ihre

Beate Schwarz

Beate Schwarz, Geschäftsführende Gesellschafterin und **DU:-**Macherin

Container zum Pauschalpreis
Bis 40 m³, für Baustelle, Renovierung oder Entrümpelung

Selbstanlieferung
Sondermüll / Problemstoffe
Mo. – Fr. 7:30 – 16:45 Uhr

Wertstoffe / Gewerbeabfälle
Mo. – Fr. 7:00 – 16:45 Uhr
Samstag 8:00 – 13:00 Uhr

Fon: 07161 999 10-0

Punkten mit „verlässlicher Erreichbarkeit“

Warum die Gelita AG am Standort Göppingen seit Jahrzehnten mit DU: kooperiert.

Die Gelita AG verarbeitet am Standort Göppingen mit 90 Mitarbeitern Schweineschwarzen. Seit Jahrzehnten ist **DU:willkommen in der Umwelt** Entsorgungspartner der energieintensiven Firma, die dieses Jahr ihr 150-jähriges Jubiläum feiert. 1875 hatten die Gebrüder Koepff hier ihre Leimfabrik gegründet.

„An unserem Entsorger schätzen wir die Verlässlichkeit, die direkten Ansprechpartner und deren Erreichbarkeit sowie deren Beratung und Transparenz,“ sagt Angelika Schlather. Die studierte Lebensmittelmanagerin leitet das Labor am Standort und ist Abfallbeauftragte. Ihr zur Seite steht Ralf Münzinger. Der technische Leiter verantwortet zudem die Energieversorgung.

Von Pharma bis Fotografie

In drei Schichten an sieben Tagen die Woche läuft die Verarbeitung der Schweineschwarzen, die bundesweit angeliefert werden. „Bei Temperaturen zwischen 50 und 95 Grad wird die Gelatine in einem mehrstufigen Extraktionsverfahren gewonnen.“ beschreibt Münzinger den Prozess. Der eingesetzte Rohstoff setzt sich neben Kollagen, der späteren Gelatine, aus Fett, nichtkollagenen Bestandteilen und Wasser zusammen. Daher stehen am Ende des Prozesses neben der Gelatine Fett und Proteinmehl. Abnehmer für diese Produkte sind die Branchen Food, Pharma, Medizin und technische Spezialanwendungen

wie zum Beispiel innovative Oberflächenreinigung mit Easy-to-clean-Effekt, aber zunehmend auch wieder Fotografie. „Das Fett geht auch in die Petfood Industrie oder wird zur Herstellung von



Seit 150 Jahren ist die Gelita AG am Standort Göppingen tätig.

Biodiesel verwendet“, sagt Münzinger, der seit 36 Jahren bei Gelita in Göppingen arbeitet.

Weltweit beschäftigt sein Arbeitgeber mit Stammsitz in Eberbach/Neckar an 23 Produktionsstandorten 2800 Mitarbeiter und kommt auf einen Weltmarktanteil von 25 Prozent. Das ist u.a. möglich, weil Gelita weltweit agiert, wie etwa in Nord- und Südamerika

und dabei auch andere Rohstoffe wie Rinderhäute verarbeitet. In elf Prozessschritten wird die Gelatine von der Anlieferung bis zum versandfertigen Granulat verarbeitet.

Restmüllmenge halbiert

„Zweimal wöchentlich steuert uns **DU: willkommen in der Umwelt** an,“ sagt Schlather, die den Großteil der am Standort anfallenden Abfallfraktionen von dem Göppinger Dienstleister entsorgen lässt. Das sind neben Restmüll vor allem Kartonnagen, Folien, Hartkunststoffe, Holz und Papier. Dass sich die Restmüllmenge seit 2018 zuletzt halbiert hat, liegt an der Beratung von **DU: willkommen in der Umwelt** sowie der Sensibilisierung der Mitarbeiter.

Im Gegenzug sind die Mengen der getrennt gesammelten Abfallfraktionen wie Papier, Kartonnagen und Folie gestiegen. „Damit halten wir Wertstoffe im Kreislauf, statt sie einmalig im Müllheizkraftwerk in Wärme umzuwandeln,“ sagt die Abfallbeauftragte. Dabei gehe es nicht primär um Kosten und Erlöse, weil das Separieren Aufwand erzeugt bei Miete für Container, Logistik, Arbeitszeit und Verwaltung, sondern um Nachhaltigkeit

und Umweltschutz. Zur Reduzierung von Verwaltung sind die Container mit Bar-Codes ausgestattet. Darüber wird dem Dienstleister per App die bedarfsorientierte Leerung gemeldet. Gelita bildet übrigens auch aus.

www.gelita.de

Vermeiden, wiederverwenden und recyceln

Wie Umweltmanager im Betrieb Kosten sparen und das Klima schonen.

Spanngurte statt Folienverpackung – manchmal ist es ganz einfach, Abfall zu vermeiden. Wenn Louis Strenkert über das Berufsbild spricht, geht es darum, Abfälle möglichst gar nicht erst entstehen zu lassen. Als Technischer Umweltfachwirt berät er Unternehmen, wie sie Müll vermeiden, Verpackungen

den Frischwasseranteil auf 70 Liter zu reduzieren“, sagt Strenkert. Frischwasser wird nur noch zum Nachspülen ganz am Ende des Waschvorgangs benötigt. Die restlichen 130 Liter sind aufgefangenes, gereinigtes und mit Mikroorganismen versetztes Brauchwasser.

Als Umweltauge aktiv

„Das spart Kosten und schont die Umwelt“, resümiert Strenkert, dessen „Umweltauge“ in vielen Betrieben gefragt ist: Schreinereien, metallverarbeitende Betriebe, Autowerkstätten und Lebensmittelgeschäfte sind gesetzlich verpflichtet, sich in Sachen Umweltschutz begutachten und beraten zu lassen. So ist Strenkert auch als Umweltbeauftragter für Lebensmittel-Märkte tätig und erläutert das eingangs geschilderte Beispiel mit den Spanngurten: Getränkekästen werden auf Paletten gelagert. Um sie zu schützen, werden sie mit Kunststofffolien umwickelt. „Statt



Als Technischer Umweltfachwirt berät Louis Strenkert Unternehmen, wie sie Müll vermeiden können.

wiederverwenden oder Wasserkreisläufe erzeugen können.

Letzteres hat zum Beispiel ein externer Umweltschutzbeauftragter in der LKW-Waschanlage der Firmengruppe umgesetzt: Damit ein Lastwagen blitzsauber wird, spritzt die Anlage rund 200 Liter Wasser auf das Fahrzeug, schäumt es ein und spült es mit klarem Wasser ab. „Wir haben es geschafft,

der Folien kann auch ein Spanngurt verwendet werden“, erklärt Strenkert. Dieser lässt sich im Gegensatz zu den Folien mehrfach verwenden – und spart so die umweltbelastende Einwegfolie komplett ein.

Lässt sich Abfall nicht vermeiden, achtet Strenkert darauf, dass zum Beispiel Verpackungen mehrfach verwendet werden. „So haben wir in einem Drogeriemarkt die Regel aufgestellt, dass Kartons dreimal benutzt werden, bevor sie ins Altpapier wandern“, berichtet der Umweltschutzfachwirt.

Energiesparen ist Umweltschutz

Neben dem Abfallmanagement hat er zudem Immissionen wie Staub, Lärm oder Abgase im Blick, die reduziert werden sollen. Aber auch das Einsparen von Energie ist ein Umweltschutzaspekt. „Wir haben in unserer PET-Recyclinganlage sieben zehn Jahre alte Elektromotoren durch neue Modelle ersetzt“, sagt Strenkert. Da diese wesentlich weniger Energie verbrauchen, spart die Anlage nun täglich mehrere tausend Kilowattstunden Strom, die gar nicht erst erzeugt werden müssen.

Zudem wird der Etikettenschlamm, der beim Recycling von PET-Flaschen anfällt, heute besser abgepresst. Das dabei anfallende Brauchwasser wird ähnlich wie bei der LKW-Waschanlage aufbereitet und wiederverwendet. Die abgelösten Etiketten werden getrocknet und wandern als Ersatzbrennstoff in die Zementproduktion – und ersetzen dort die fossilen Brennstoffe Öl und Gas. Das schont das Klima und spart Kosten.

INFOBOX

Ausbildung

Der Technische Umweltfachwirt (IHK) besteht aus fünf Modulen, die ihn zum Betriebsbeauftragten für Abfall, Gefahrstoffe, Gewässer- und Immissionsschutz sowie Umweltmanagement qualifizieren. In diesen Funktionen berät er Unternehmen, die zum Teil gesetzlich dazu verpflichtet sind.

Voraussetzung

Die Qualifizierung zum Umweltfachwirt kann absolvieren, wer fünf Jahre in der Umwelt- oder Entsorgungswirtschaft gearbeitet hat. Oder eine Ausbildung als Umweltechnologe*in für Kreislauf und Abfallbewirtschaftung sowie zwei Jahre Berufserfahrung mitbringt.

Karriere

Die Berufsaussichten als Umweltfachwirt sind gut, denn Umweltschutz wird immer wichtiger. Und jedes Jahr kommen neue Auflagen und Vorschriften hinzu, die Unternehmen erfüllen müssen. Mit Berufserfahrung lässt sich auch eine Selbständigkeit anstreben.

Moola gibt es jetzt im Karton

Ab sofort 20-Liter-Verpackung für Pflanzenkohle im Gartencenter Dehner.

Der neue Moola-Karton erinnert ein wenig an Retro-Waschmittelverpackungen: Mit den Maßen 29,7x39x19,3 cm und einer Griffschleife lässt sich der 20-Liter-Behälter bequem transportieren. Und ohne Überstand auch auf Paletten stapeln.

Wo bisher ein brauner Sack als Verpackung für die Pflanzenkohle diente, steht nun ein auffällig bedruckter Karton. „Der Grund fürs neue Gebinde ist ein Kundenwunsch“, sagt Lisa Klöpfer, die sich bei **DU: willkommen in der Umwelt** um Administration und Vertrieb der Pflanzenkohle kümmert.

Europas größtes Gartencenter

Europas größte Gartencenter-Gruppe Dehner betreibt 135 Märkte in Deutschland und Österreich. Seit fünf Jahren wird Moola dort verkauft. Rund zehn Prozent des Umsatzes mit der Pflanzenkohle, die **DU:** selbst produziert, werden über den Einzelhandel gemacht. Den Rest der Jahresproduktion von 1200 m³ liefert **DU:** jedoch an Erdenwerke, in die Landwirtschaft sowie an den gewerblichen Gartenbau.

Bei Dehner, der Moola auch im Online-Shop anbietet, kommt der schwarz-weiß bedruckte Karton mit dem bärtigen Werbes Gesicht gut an. „Die erste Charge umfasst 2000 Kartons“, sagt Klöpfer. In



Lisa Klöpfer kümmert sich um Administration und Vertrieb der Pflanzenkohle: Sie präsentiert die neue Moola-Verpackung.

Juni 2025 eine dritte Produktionsanlage in Ebersbach in Betrieb. Die soll es **DU:** ermöglichen, flexiblere Ausgangsmaterialien zu verwenden. Derzeit werden ausschließlich Holzhackschnitzel zu Pflanzenkohle pyrolysiert. Künftig soll auch Grünschnitt, zum Beispiel von Kommunen, eingesetzt werden können. Ziel ist es, die Produktionsmenge bis Anfang 2026 um ein Drittel zu steigern.

Da die Nachfrage aber stetig steigt, kauft **DU:** auch Pflanzenkohle zu. Vor allem in Norddeutschland gibt es Partner, die im gleichen

den ersten drei Monaten dieses Jahres wurde bereits die Hälfte davon vom Einkauf des Gartencenters geordert. „Voraussichtlich werden wir im dritten Quartal noch einmal Kartons nachbestellen“, sagt Klöpfer, die die Kartons bei der Firma bedrucken lässt, die auch die Verpackungen für Dehner-Eigenprodukte herstellt.

Künftig auch Grünschnitt

Weil Moola so gut nachgefragt wird, geht im

Qualitätsstandard produzieren und ihre Pflanzenkohle über **DU:** vertreiben wollen. Um Transportwege nachhaltig kurz zu halten, setze **DU:** etwa bei Lieferungen nach Skandinavien auf Hersteller, die kürzere Wege zum Zielort haben, so Klöpfer.

Wer dagegen direkt bei **DU:** einkaufen möchte, kann dies ebenfalls tun. Auf dem Betriebsgelände in Holzheim kommen vor allem im Frühjahr und Herbst – also zu den Gartensaisonen – Kunden, die Pflanzenkohle zu günstigen Preisen ab Werk kaufen.

www.moola-pflanzenkohle.de

direkt zum Onlineshop



Stauferholz: Schweizer Technik und heimische Hölzer

Firma Bässler baut Vollholzhäuser – die sich sogar recyceln lassen.

Gute Ideen kommen oft aus der Schweiz: So auch eine leimlose Verbundtechnik, die aus Holzbrettern Wandelemente und daraus ganze Vollholzhäuser entstehen lässt. Seit knapp zwei Jahren wird die Technik in – Achtung: Holzheim – angewendet. Mit Stauferholz sind drei Brüder an den Start gegangen, um möglichst nachhaltig natürlichen Wohnraum zu schaffen.

Geniale Verbindungstechnik

Als Tilman, Urs und Benjamin Bässler die elterliche Zimmerei übernehmen, ist den Söhnen klar, dass ihre berufliche Erfahrung aus Holzbau, Automobilindustrie und Informatik in den Betrieb einfließen muss. Auf der Suche nach einer zündenden Idee stießen die drei auf die geniale Verbindungstechnik des Holzbaupioniers Hannes Nägeli. Statt heimische Hölzer zu verleimen, verwendet der Schreiner aus dem Kanton Appenzell Holzdübel als Verbindungselemente. Und weil mit diesem System seit 15 Jahren Häuser in der Schweiz, Frankreich und Italien gebaut werden, gibt es auch schon die passende Dübel-Einsatzmaschine des Herstellers Techno-Wood – ebenfalls aus der Schweiz.



Die Gebrüder Bässler lieben die Technik, bei der die eingeschossenen Dübel einfach mit Wasser benetzt werden, aufquellen und so für den Zusammenhalt der Bretter sorgen. Wer die Abbundhalle in Holzheim betritt, kann den gesamten Produktionsprozess miterleben. „Wir kaufen Holzstämmen, die alle im Umkreis von 30 Kilometern gewachsen und geschlagen sind“, erklärt Tilman Bässler. In ebenfalls regionalen Sägewerken werden daraus Bretter gesägt. Diese kommen nach Holzheim, wo sie auf eine Restholzfeuchte von unter acht Prozent trocknen, bevor sie in bis zu acht Lagen längs, quer und diagonal gelegt und miteinander verbunden werden.

Nahezu vollautomatisch entstehen so bis zu 30 cm dicke Wandelemente für den Hausbau, die alle Anforderungen an Schall- und Brandschutz erfüllen. Eine angedockte CNC-Fräse sorgt dann für die passenden Ausschnitte für Fenster und Steckdosen. Lediglich einzelne Anbauteile werden angeschraubt. Sie dienen der Statik.

Derzeit produziert Stauferholz ein Haus pro Monat und ist bis zum kommenden Frühjahr fast ausgebucht. Das Konzept kommt so gut



Urs, Benjamin und Tilman Bässler setzen auf heimische Hölzer (v.l.)

an, dass auch die Macher der Internationalen Bauausstellung (IBA), die 2027 in der Region Stuttgart stattfindet, ein Mehrfamilienhaus von Stauferholz als eines von 31 Vorzeigeprojekten haben wollen. Das Gebäude wird in Bad Boll stehen. In Jülich, nahe der holländischen Grenze, stehen bereits 21 von Stauferholz

gefertigte Büromodule. Und sind dort Teil eines Start-up-Quartiers, das der Region den Wandel von der Montan- zur Digitalindustrie ermöglichen soll.

Wandelemente demontierbar

Der Clou an den Holzhäusern ist ihre Nachhaltigkeit, denn außer Holz werden kaum andere Materialien benötigt. Boden, Wände und Decken sind sichtbar und bestehen aus heimischer Fichte, Eiche, Weißtanne, Douglasie oder Lärche. Es gibt keinen Putz, keine Lüftungstechnik und keine Wandfarbe. Alles ist aus Holz. Auch die dreifach verglasten Fensterrahmen, die Bässler zukaufen.

Die reduzierte Bauweise, die bei herkömmlichen Neubauten preislich mithalten kann, hilft auch nach Nutzungsende der Immobilie Ressourcen zu schonen. „Wir reden von einer kaskadenartigen Nutzung“, so Tilman Bässler, der wie sein Bruder Urs, vor seinem BWL-Studium Zimmerer gelernt hat. So können die einzelnen Wandelemente demontiert und neu zusammengesetzt werden. Aus einem Achtfamilienhaus wie es derzeit für den Bauherrn Graf von Rechberg

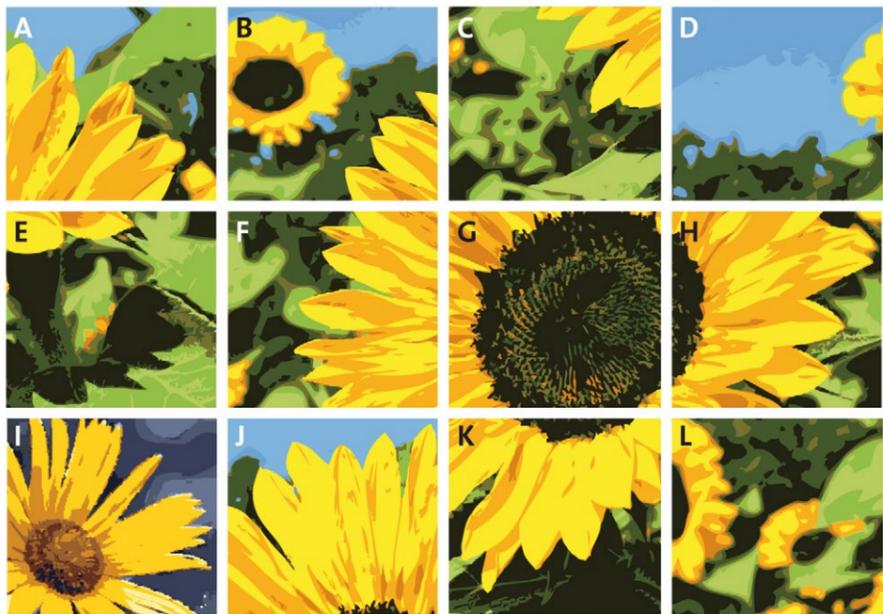
in Donzdorf entsteht, könnten in Jahrzehnten kleinere Wohnhäuser entstehen. Oder die Dübel ausgebohrt und die Bretter nochmals einzeln verwendet werden.

Übrigens: Auch der Holzstaub, der beim Zuschnitt in der Vorfertigung anfällt, kann genutzt werden. Denn wie auf Seite 1 dieser Ausgabe zu lesen ist, soll die Wasserstoffanlage in Ebersbach künftig mit Holzstaub „gefüttert“ werden.

www.baessler-holzbau.de



Liebe Kinder, zeigt uns, welches Bildchen nicht zu den anderen passt



Sommerzeit ist Blumenzeit.

Schau Dir die 12 einzelnen Bildchen genau an.

Eines passt nicht dazu – welches ist es?

Du kannst die Bildchen auch ausschneiden und puzzeln, um es herauszufinden.

Viel Spaß!

(Auflösung: siehe unten)

DU:DOKU Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass einmal - in jeder Zeile - in jeder Spalte - in jedem 3x3 Kästchen alle Zahlen von 1 bis 9 stehen. (Auflösung: siehe unten)

1	6			8		3	9	
3			9			8	6	
			2					
			6		5			
5	3				8			
						4	3	
	1	7						
		2		4				1
				9		5		8

Eine GUGG* für alle Fälle

Die Alternative zum Container!

Die **DU: XXL-GUGG** für bis zu einem Kubikmeter Bauschutt oder Baustellenabfälle

DU: XXL-GUGG zur unkomplizierten & schnellen Entsorgung von Bauschutt, Renovierungs- und Baustellenabfällen. Ein komfortables, handliches Abfallbehältnis,

- kann bis zu 1 cbm aufnehmen
- aus stabilem und reißfestem Material
- mit großer Einfüllöffnung
- für Kleinmengen geeignet
- mit geringem Platzbedarf



Abholung der XXL-Gugg:

ETG Entsorgung + Transport GmbH
Louis-Wackler-Straße 5
73037 Göppingen-Holzheim

weitere Infos und Bestellung unter www.du-willkommen.de

„Die Logistik im Berufsbild sichtbar machen“

Nach 30 Jahren geht Gabi Schwarz in Ruhestand. Am 1. Juni 1995 hatte sie ihren ersten Arbeitstag in der Schwarz-Gruppe. Nun verabschiedet sich die 60-Jährige – aber nicht ganz. Die Initiatorin des Friederike-Wackler-Museums wird sich auch künftig um Veranstaltungen wie den Logistik-Talk kümmern. Dieser fand dieses Jahr zum zweiten Mal im Museum statt und lockte mehrere tausend Viewer.

Frau Schwarz, 30 Jahre in der Schwarz-Gruppe – worauf sind Sie besonders stolz?

Gabi Schwarz: Ich bin stolz darauf, in über 20 Jahren rund 300 Auszubildende begleitet zu haben. Das war vor allem am Anfang sehr intensiv, weil wir viel gemeinsam gemacht haben. Es war mir persönlich wichtig, dass ich die jungen Menschen nicht nur fachlich ausbilde, sondern ihnen auch die Chance gebe, ihre Persönlichkeit reifen zu lassen. So habe ich bereits 2006 für die Azubis einen Präventionstag zum Thema Sucht veranstaltet.

Sie haben sich auch um geflüchtete Menschen gekümmert.

GS: Das stimmt. Wir haben Afghanen, Syrer, Togoer und Iraner zu Berufskraftfahrern ausgebildet. Da geht es natürlich nicht nur um Verkehrsregeln. Wir haben zum Beispiel einmal gemeinsam mit den **DU**-Azubis in einem Küchenstudio gekocht. Ich erinnere mich noch gut an syrischen Reis und süßen afghanischen Nachtisch. Das hat allen geholfen, die andere Kultur besser zu verstehen. Und wir haben Deutschkurse an der Volkshochschule organisiert und bezahlt. Den die Flüchtlinge samstags besuchten.

Nach drei Jahrzehnten, was hat sich im Azubibereich verändert?

GS: Der Mensch bleibt Mensch. Jeder ist einzigartig. Und wir müssen die Menschen dort abholen, wo sie im Leben stehen. Verändert hat sich wohl die Einstellung zur Arbeit, alles ist flüder geworden. Viele wechseln nach der Ausbildung die Firma, das war früher anders. Aber sie kommen auch wieder zurück, wenn sie sehen, dass andere Betriebe auch nur mit Wasser kochen. Ich habe meinen Job immer so verstanden, dass ich die Azubis an die Hand nehme und Support gebe – und vielleicht brauchen junge Leute das heute auch mehr.

Sie haben sich lange ehrenamtlich engagiert, was war ein Highlight?

GS: Sicherlich meine Tätigkeit als Sachverständige im Novellierungs-

verfahren der Speditionskaufleute. Das Verfahren begann 2002 und war 2004 abgeschlossen. Am Ende ist aus dem Beruf „Speditionskaufmann“ der Beruf „Kaufmann für Spedition und Logistikdienstleistung“ geworden. Dass wir Logistiker jetzt auch im Namen vorkommen, ist auch mein Verdienst. Die Ausbildungsinhalte, die damals beschlossen wurden, haben bis heute Bestand.



Gabi Schwarz im Friederike-Wackler-Museum, wo der Logistik-Talk auch 2026 stattfindet.

Was würden Sie rückblickend Ihrem jüngeren Ich sagen oder raten?

GS: Gabi, sei geduldiger! Und bleib ruhig. Ich glaube, ich habe mit meiner Art vielleicht manchen überrollt. Aber das ist mit dem Alter besser geworden.

Sie bleiben der Firmengruppe auch in Zukunft noch etwas erhalten?

GS: Ich organisiere weiterhin das Friederike-Wackler-Museum. Wir setzen die Reihe „Kinder - Kapital - Karriere“ fort, in der Frauen aus ihren Führungspositionen berichten. Außerdem haben wir in diesem Jahr zum zweiten Mal den Logistik-Talk am Tag der Logistik im Museum veranstaltet. Das hat ein großes Echo gefunden. Allein über den Livestream haben 700 Menschen teilgenommen. Die Filstalwelle hat die Aufzeichnung ebenfalls ins Netz gestellt, was noch einmal 800 Zuschauer brachte. Am Ostermontag wurde die Aufzeichnung schließlich im Fernsehen ausgestrahlt. Beide Formate werde ich auch in Zukunft organisieren. Ansonsten widme ich mich aber anderen Dingen wie Musik, Lesen und Reisen.

IMPRESSUM
Herausgeber: DU: ETG, FETZER, MRG, PET Recycling
Konzept & Layout: Fabrice Koch
Redaktion: DU:, der-medienberater.de
Anzeigen: DU:
Druck: offsetdruck-nagel.de
Auflage: 118.000 Stück

8	7	5	1	6	2	9	4	3
1	2	6	9	8	7	5	8	
9	7	9	2	5	8	2	1	6
5	9	6	2	1	9	8	2	
9	1	2	8	2	6	6	5	
6	8	2	5	9	1	2	7	
7	5	1	9	2	8	6	2	
2	9	8	7	1	6	5	2	9
2	6	9	2	8	5	7	9	1

DU:DOKU
Bild 1 passt nicht dazu

Wir nehmen Gras, Grünschnitt und Wurzeln an.
Auskunft unter 07161 99910-0
Grüngut, Schnittholz/Bäume + Sträucher < 20 cm, Wurzelstöcke + Starkholz > 20 cm, Gras, Laub und krautiges Grüngut